Rede

zur Geburtsfeier Seiner Königlichen Majestät

Friedrich Wilhelm IV.

Gesprochen im Gymnasio zu Lauban am 15. October 1843.

Mit Dank und Freude begrüßen wir das heutige Fest, welches die Wiederkehr des Tages feiert, an welchem der geliebte theure Landesherr durch die Gnade und Weisheit des Höchsten in das irdische Dasein gerufen und zu einem sichtbaren Zeichen der unvergänglichen Macht und Liebe geweihet ward. Freudig bewegten Herzens vernehmen wir heute den Jubel, welcher aus allen Gauen deutscher Zunge und Sitte, ja aus dem Kreise ferner Länder und Völker sich in den Klang des Grußes mischt, mit welchem wir vor unserm treuen, redlichen und darum so hochgefeierten Friedrich Wilhelm erscheinen. Tausende der edelsten und aufrichtigsten Wünsche für das Wohl des geliebten Landesherrn, für das Blühen und Wachsen Seiner Macht und Größe erheben sich heute aus dem Herzen des beglückten Preußenvolkes, aus den Herzen Aller, denen das Licht mehr gilt als die Finsterniß, die wahre Gottesfurcht und Demuth mehr, als Heuchelei und selbstgefällige Dünkelhaftigkeit. Tausende der glaubensvollsten Gebete sendet das Herz jedes ächten, warmen Preußen in stiller Andacht zu dem Herrn der Herren für die frohe Wiederkehr des heutigen Tages, für das Glück, einem Fürsten anzugehören, der mit Weisheit und Gerechtigkeit Sein Volk regiert, der im Glanze Seiner Herrschertugenden als begeisterndes Vorbild in der Reihe edler Fürsten prangt und überall in Gesinnung und That die treue, gewissenhafte Sorge für Sein Volk an den Tag legt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Und ist auch die Freude, welcher wir heut unsre Herzen gewidmet haben, frei von schallendem Jubel, ist auch ihr Merkmal nicht kostbarer, blendender Festprunk, nicht ein schimmernder Kranz nächtlicher Feuerzeichen; so lebt sie doch desto frischer und kräftiger verborgen in dem Herzen der wahren, ächten Vaterlandsfreunde, und erquickt, gleich der milden Frühlingssonne, das Gemüth, damit es in neuer Kraft sich erhebe, und das Leben mit dem neuen, frischen Blüthenkranze reiner Tugend und Gottesfurcht schmücke, und die Liebe zu dem ehrwürdigen Lande der Väter heilige, daß sie stark sei und mächtig, wie seine Berge, und mild, wie seine gesegneten Thäler.

Und in dieser Freude, in diesem Herzensjubel begegnen sich Alle, welche den Segen des heutigen Tages erkannt haben und im Lichte wahrer Königs- und Vaterlandsliebe wandeln. Sie bilden des Volkes Einheit im höheren und edleren Sinn des Worts, wie verschieden auch die Glaubensformen sein mögen, denen sie huldigen, die Berufskreise, in denen sie wirken, der Stand, dem sie angehören, die Bildungsstufe, die sie erreicht, die Lebensanschauung, die sie gewonnen. Alle vereinigen sich in dem Streben, den Ruhm des Vaterlandes und seines erlauchten Gebieters zu gründen und zu fördern, daß das Reich der Wahrheit und Freiheit sich immer mehr verbreite, daß ihr Licht immer heller und reiner strahle, ihr Segen sich immer reicher und herrlicher entwickele. Darum vereinige dieser Festtag uns aufs Neue zur innigen Liebe gegen das Vaterland und den von Gottes Weisheit uns verliehenen Herrn. Und was wir in der Stunde heiliger Begeisterung gelobt, das werde von uns gehalten überall im Glück und Leid, in trüben wie in heitern Tagen, treu und fest.

Dann aber ist unsre Feier dieses Tages eine würdige, eine gottgefällige; denn sie giebt Zeugniß, daß wir den wahren Ruhm, die wahre Größe unsers Vaterlandes nicht in reichem Länderbesitz oder in dem Glanze blutiger Siege erkennen, sondern daß wir stark und mächtig sein wollen in Weisheit und Gerechtigkeit, um den Widersachern des wahren Völkerglückes stets und überall zu sieghaftem Kampfe gerüstet entgegenzutreten. Solche Königs- und Vaterlandsliebe aber ruht auf dem geheiligten Grunde der Wahrheit und Gottesfurcht. Ihr Licht erleuchte unsern Pfad; es erleuchte vor Allem den Weg, den Ihr, geliebte Zöglinge, zu wandeln habt, um einst als wackere Bürger des Vaterlandes zu leben und zu wirken.

Ja das große, erhabene Wort, welches die Besten aller Jahrhunderte zum Erkennungszeichen sich erkoren, und was Alle, welche des Lebens höhere Bedeutung erkannt hatten, sich ermunternd zuriefen, das wollen auch wir unter uns fortan gelten lassen als das geheiligte Symbol unsers theuern Vaterlandes.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Es werde Licht! So töne es heute im feierlichen Ernste von Mund zu Mund, von Herz zu Herz. Es bewähre seine himmlische Kraft an Allen, welche es hören, und seinen Sinn vernehmen. Es werde Licht, damit frisches Leben erwache, neue Kräfte sich regen, und in einmüthiger Thätigkeit reiche, herrliche Blüthen und Früchte edler Humanität zu Tage fördern. Ja in Geist, Herz und Leben strahle das helle heitere Licht der Wahrheit, damit das Vaterland immer mehr in seinen einzelnen Bürgern sich erhebe zu der Freiheit, welche allein vor Gott gilt, und der edelste Lohn ist, den das männliche Streben nach ächter Selbstständigkeit sich erringt. Und mit diesem Worte wende ich mich zuvörderst an Euch, geliebte Zöglinge, die Ihr von Gott berufen seid, einst an die Stelle Eurer Väter zu treten, und das Gute, was sie in hochherzigem Eifer begannen oder mit sorgsamer Liebe pflegten, voll Begeisterung für das Wohl des Vaterlandes einer höhern Vollkommenheit entgegenzuführen, und es vor jedem Verluste, der es bedrohen möchte, kräftig zu schützen.

Darum werde es Licht — in Eurem Geiste! Es werde Licht, damit der Geist der Trägheit, der Schlaffheit, der Oberflächlichkeit, der Ungründlichkeit, der Unwissenheit immer mehr und mehr von Euch weiche, und Euch nicht länger den heitern, klaren Blick auf den Weg störe, der allein Euch zu den Glanzhöhen wahrer Wissenschaftlichkeit und Geistesbildung geleiten kann. Mit erhöhtem Ernst richtet eine großartig bewegte Gegenwart jenes mahnende Wort an Euch; sie weiset hin auf die Verschiedenheit und Wichtigkeit ihrer Aufgaben, und predigt laut und eindringlich die Bedingungen, von deren vollständigen und gewissenhaften Erfüllung allein die genügende, glückliche Lösung derselben abhängt. Darum gewinne vor Allem der Grundsatz immer mehr Geltung in Eurer Seele, daß man nicht für die Schule, sondern für das Leben lerne, daß die Anwendung der erlangten Kenntnisse und Fertigkeiten in den verschiedenen Verhältnissen und Berufskreisen, welche die Vorsehung Euch bestimmt hat, stattfinde, und daß hier die Früchte erscheinen sollen, zu deren Erzielung die Schule nur die Mittel darbietet.

Zu bedauern ist daher der Schwächling, der, bei unwürdiger Nichtachtung seiner Lebensaufgabe, in seinem lethargischen Schlummer nicht begreifen mag, daß die Gottheit ihn nicht zwecklos mit so schönen Fähigkeiten und Kräften ausgestattet, ihm nicht zwecklos die frische, bildsame, empfängliche Zeit der Jugend verliehen, nicht umsonst an ihn so viele Stimmen liebender Theilnahme, kräftiger Ermunterungen, ernster Ermahnungen gerichtet habe. Ihm vor Allem möge das Licht der Ueberzeugung aufgehen, daß er einst bei seinem Eintritt in das Leben vor Gott und seinem Gewissen Rechenschaft von der Benutzung der so kostbaren Vorbereitungszeit ablegen soll. Die Liebe zur ächten Wissenschaftlichkeit und Bildung wandelt in diesem Lichte; sie erkennt den Zweck der Schule, überschaut den Kreis

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Mittel zur Erreichung desselben, und ist fern von dem verderblichen Wahne, daß das Mittel schon der Zweck selbst sei, oder daß die Uebungen der Schule schon auf die Aneignung derjenigen Fertigkeiten, welche für irgend einen besondern Berufszweck zunächst erforderlich sind, gerichtet sein müssen. Denn der Glaube, daß die Schulen, und insbesondere diejenigen, welche für die höheren Kreise des Wissens befähigen sollen, zunächst einen andern Zweck hätten, als die allgemeine Bildung des Geistes, als die Weckung, Belebung und Uebung aller in ihm schlummernden Kräfte und Anlagen, ist ein Irrthum, der selbst der überzeugungskräftigsten Belehrung erleuchteter Jugend- und Vaterlandsfreunde noch nicht ganz hat weichen wollen.

Das hohle, betrügliche Nützlichkeitsgerede des dem Materiellen so entschieden zugewendeten Zeitgeistes läßt die warnende Stimme der Wahrheit nicht zu voller Macht und Geltung gelangen und raubt so die klare, freie Aussicht auf die unausbleiblich traurigen Folgen vernachläßigter Geistesbildung. Tadelt man aber die Mittel, deren sich die vorhin bezeichneten Anstalten zur Erreichung ihres Zweckes bedienen, so möge uns die Erfahrung beweisen, daß die sorgfältigste und gründlichste Prüfung aller Zeiten noch nicht im Stande gewesen ist, ein größeres Maaß bildender Elemente in andern, als den bisher üblichen Gegenständen zu entdecken, und daß überhaupt das Wissen allein ohne das Können niemals zum Besitz wahrer Selbstständigkeit führt.

Ohne die Vorzüge der modernen Bildung in ihrer Vielseitigkeit zu verkennen, ohne zu bezweifeln, daß die von ihr gewählten Mittel bei richtiger Anwendung fruchtbar für den Geist werden können, und ohne dem Zeitgeist sein Recht über uns streitig zu machen; so wird sich doch nicht läugnen lassen, daß ohne Kraft, Sicherheit und Gewandtheit des Urtheils, ohne Feinheit und Schärfe der Beobachtung, ohne die Gabe des raschen, sichern Ueberblicks allem Wissen der naturgemäße Zusammenhang und die feste Grundlage fehlt. Diese Grundlage aber zu gewähren, ist eine der wichtigsten Aufgaben, welche vorzugsweise den sogenannten Gelehrtenschulen zugetheilt worden sind.

Wann aber dürfte es nöthiger sein, dem Wissen Gründlichkeit und Zusammenhang zu geben, die Geister zu befähigen, um in dem lauten Gewühl herrschender Ansichten und Meinungen den richtigen Standpunkt zu gewinnen, und in dem raschen Wechsel bedeutsamer Erscheinungen die Freiheit der Prüfung und Ueberzeugung zu behalten, als gerade jetzt? — Oder sollen die großartigen Beispiele der Vorwelt umsonst vor uns aufgestellt sein zur Belehrung, daß nur die zur selbstständigen Bewegung erhobene Gesammtkraft des Geistes (also nicht jene automatenmäßige Passivität desselben) der gesegnete Boden sei, aus welchem die reiche, liebliche Saat

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ächter Humanität, ächter Bildung emporkeimt, einer Bildung, ohne welche ein wirklicher Fortschritt des menschlichen Gesammtlebens nicht denkbar ist? — Darum möge es Licht werden in allen Kreisen, wo man das Wesen wahrer Geistesbildung verkennt und den Werkstätten derselben ihr geheiligtes Recht zu verkümmern, ihnen ihr unbestreitbares Verdienst um die Entwickelung und Erhebung des Menschengeistes zur Gottähnlichkeit freventlich zu entreißen oder doch zu schmälern sucht.

Wo aber Licht ist, da ist Freude und Glück: das volle Glück aber dem theuern Vaterlande, daß es einer geisteskräftigen Jugend, ausgestattet mit gründlichem und umfassendem Wissen, sich immerdar erfreue! — Wohlan denn, geliebte Zöglinge, lasset es Licht werden in Eurem Geiste, daß Trägheit, Ungründlichkeit und Unwissenheit immer mehr sich entfernen, und der Geist ächter Wissenschaftlichkeit Euch bleibend vor ihnen schützen möge.

Aber es werde auch Licht — in Eurem Herzen! Was nützt alles Wissen, was vermag die tiefste und umfassendste Gelehrsamkeit, wenn sie nicht von der heilbringenden Kraft einer sittlich religiösen Gesinnung durchdrungen ist. Alle Schätze der Wissenschaft gelten nur als äußeres Flitterwerk, wenn das Herz der Liebe zum Edlen und Guten ermangelt und für die Tugend nicht innig und tief begeistert ist. Darum öffnet Eure Herzen dem Lichte der wahren Weisheit und Gottesfurcht, damit Euch die Abwege recht klar werden mögen, auf welche Leichtsinn, Unordnung, Unbesonnenheit, Stolz, Anmaßung, Dünkelhaftigkeit und andre Laster den unbedachtsamen, sorglosen Wanderer führen können. Mit welchem Gefühle müßte der Menschenfreund, müßte das Vaterland auf Euch hinblicken, wenn diese finstern Unholde, diese Geister der Hölle Euch beherrschten? Doch so soll es nicht sein, und die edle Dankbarkeit, welche sich der Wohlthaten in ihrer Größe und Wichtigkeit, der Segnungen, mit denen sie der Vater aller guten Gaben überschüttet hat, erfreut, spricht dazu ihr gläubiges Amen! Ja voll heiliger Liebe zum Vaterlande und zu seinem erlauchten Gebieter erneuert Ihr, erneuern wir Alle an dem bedeutungsvollen Feste das Gelübde, in treuem, lebendigem Eifer der gewissenhaften Ausübung unserer Pflichten zu leben, keine Mühe, keine Anstrengung, kein Opfer, ja keine Gefahr zu scheuen, wenn es gilt, der Wahrheit ihr Ansehen zu erhalten, oder eine unedle Leidenschaft zu bekämpfen.

In tausend Gestalten tritt das Schlechte und Gemeine zu Jedem, welchem Lebenskreise er auch immer angehören möge, und sucht ihn seiner besseren Ueberzeugung untreu zu machen, preist in trügerischer Rede die Größe des Vortheils, den man sich durch die Anwendung eines nur sittlich unerlaubten Mittels erwerben kann, läßt in klugberechneter Schilderung die mannichfaltigen, erheblichen Entbehrungen, mit welchen die gewissenhafte Ausführung eines edlen Vorsatzes ver-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bunden ist, vor unsere Seele treten, so daß es nicht selten der ganzen Kraft sittlicher Ueberzeugung bedarf, um durch sie gestärkt und gehoben das Schlechte und Unwürdige in seiner ganzen Armseligkeit und Verwerflichkeit zu erkennen. Rein und frei aber wird das Herz sein, wenn in ihm wahre Gottesfurcht und Frömmigkeit Wohnung gemacht haben. O daß doch das Licht wahrer Frömmigkeit immer weiter sich verbreiten möchte, um die düsteren Geister der Zwietracht, der Lieblosigkeit, der Unduldsamkeit, der Heuchelei immer mehr aus unserer Mitte, aus den Grenzen unsers theuern Vaterlandes zu entfernen, damit die Pflicht der Menschenliebe, der Bruderliebe in ihrem ganzen Umfange klar erkannt, und nicht mehr gezweifelt werde, daß wir ja Alle Eines Vaters Kinder sind, und Alle von seiner Liebe gesegnet werden.

Menschenliebe ist Gottesliebe — so lehrt das Christenthum, so spricht das Gewissen. — Diesem Grundsatz aber wollen wir uns auch ferner anschließen, um des Muthes nicht zu entbehren, dessen wir in dem ernsten gefährlichen Kampfe gegen Aberglauben und Vorurtheile bedürfen, um mit schonender Milde die Schwächen des Bruders zu tragen, und sein heiliges Recht des Glaubens überall freudig anzuerkennen. — So möge es denn Licht werden in unsern Herzen, daß der Geist ächter Humanität, reiner ungetrübter Gottesfurcht und ungeheuchelter Menschenliebe immer mehr uns beherrsche und segne! —

Licht werde es endlich auch — im Leben. Ja in jedem Kreise desselben offenbare sich der Geist reiner Sittlichkeit und Frömmigkeit, und erhöhe die Zahl der Handlungen, auf welche der Menschenfreund mit Wohlgefallen hinblickt! Heil dem Familienkreise, in dessen Gliedern dieser Geist wohnt! Da ist Friede und Freude; da begegnen sich Alle in herzlicher liebevoller Theilnahme; da wird jede Mühe leicht, jede Entbehrung, jedes Opfer bereitwillig ertragen, da ist der Hausvater, die Hausmutter geschäftig, das Wohl der Lieblinge ihres Herzens zu gründen und zu fördern, und wirken rastlos und unermüdet, ohne die Hoffnung eines andern Lohnes, als daß sie einst mit voller Freudigkeit des Bewußtseins vor dem erhabenen Richter im Himmel bekennen mögen: Herr, hier sind sie, die du uns gegeben hast; es ist keins verloren gegangen. —

Und wenn im stillen Familienkreise ein frommer, gottgefälliger Sinn, oft unbemerkt von irdischen Augen, seine schönen, herrlichen Blüthen treibt; so bringt er auch in dem weitern Kreise des Berufs seine lieblichen Früchte. Mühvoll und zahlreich sind nicht selten die Pflichten, die mit der Stellung, welche wir nach Gottes Willen in der Welt einnehmen, verbunden sind; nicht selten scheint die Anstrengung, welche die Sorge für das Gemeinwohl von uns fordert, das Maaß unsrer Kräfte zu übersteigen: aber die freudige Liebe, das kindliche Vertrauen zu dem, dessen Weisheit uns ja zur Thätigkeit für das Wohl der Brüder berief, stärkt

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

uns mit wunderbarer Kraft, daß wir allen Versuchungen zur Untreue gegen die Pflicht sieghaft zu widerstehen vermögen. Mit frischem Muth geht Jeder an das beschiedene Tagewerk, und richtet gewissenhaft seine Thätigkeit auf die glückliche und würdige Vollendung desselben. Da schwächt kein feiger Wunsch nach trägem Müssiggange seine Thatkraft, da reizt die Bequemlichkeit vergebens zur Unterbrechung der Arbeit, und selbst der Genuß harmloser Vergnügungen wird ohne Murren geopfert, wenn eine höhere Pflicht es gebietet.

So erscheinen selbst diese ernsten Kreise menschlicher Thätigkeit in einem heitern, wohlthuenden Lichte. In demselben erscheint auch der gesellige Verkehr, in welchen wir eintreten. Da begegnen sich die heitern Tugenden des Wohlwollens, der Theilnahme, der Milde, der Verträglichkeit, der Offenheit und Redlichkeit. Da ruht die Freundschaft auf dem festen Grunde der Treue, da ist das gegebene Wort sicher und fest, wie der feierlichste Eid. Kein Zweifel, kein Mißverständniß vermag den Bund zu lösen, welchen die Herzen geschlossen haben; keine Verläumdung, keine lieblose Afterrede vermag das gegenseitige Vertrauen zu erschüttern. Wo das Licht wahrer Gottesfurcht und Humanität die Herzen durchleuchtet, da ist Eintracht, Friede und Glück. Erhobener Widerspruch findet seine besonnene Würdigung, gerechter Tadel seine Anerkennung, und das rathende, belehrende, warnende, ermunternde Wort des Freundes seine dankbare Aufnahme. Darum wollen wir wachen und streben, daß das Licht der Weisheit und Wahrheit immer reiner und schöner glänze in allen Kreisen des socialen Lebens.

Vor Allem aber werde es Licht in dem Leben für das theure Vaterland und seinen erlauchten Gebieter. Lebendiger rege sich heut in uns der Glaube, daß Er von Gott berufen sei über uns zu herrschen, und daß Er ein heiliges Recht habe auf unsere Treue und unsern Gehorsam. Unser Vaterland erfreut sich des Glücks, einem Fürsten anzugehören, der, im Besitze hoher Geistes- und Herzensbildung, jeden wahren Fortschritt zur Vollkommenheit auf den verschiedenen Gebieten des Staatslebens mit weisheitsvoller Sorge begünstigt, und die freie und ungestörte Entwickelung jeder gesunden Kraft durch die gewissenhafte Entfernung aller Hindernisse unterstützt. Darum wollen wir Seiner Einsicht vertrauen, und nicht zugeben, daß lieblosser Tadel, wie ihn so gern und eifrig der Unverstand und der Dünkel über die heilsamsten Pläne und Anordnungen ausgießt, uns abwendig mache von dem Wege des Rechts und der Pflicht, und uns zu frevelhaftem Widerspruche oder zu willkührlichen Eingriffen in die bestehende Ordnung verleite. Genießt unser Vaterland auch den Segen des äußern Friedens, so haben sich doch in seinem Innern so bedeutsame und ernste Kämpfe erhoben, daß der Vaterlandsfreund nicht

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ohne Besorgniß der Zukunft entgegen geht. Aber es sind die Kämpfe der Wahrheit wider den Schein, der Freiheit wider die Knechtschaft, der Weisheit wider die Thorheit; darum halten wir fest an der Zuversicht, daß das Recht doch endlich siegreich aus diesen Kämpfen hervorgehen werde. Dem Vaterlande sei unser Leben geweiht, es schmücke sich mit ächter Bürgertugend, die der Ordnung heiliges Panier schützt, in edler Uneigennützigkeit das Wohl des Ganzen zu fördern sucht, bereitwillig ein Opfer bringt, wenn es gilt, einen hochherzigen Plan auszuführen, eine zweckmäßige Maaßregel zu begünstigen, oder eine segensreiche Erfindung zu verbreiten.

Und diese Liebe zum Vaterland ist die reinste Liebe zu dem erhabenen Gebieter; in Ihm vereinigen sich alle Beweise derselben. Wohlan denn! Lassen Sie uns Eins sein in dieser Liebe und stark, damit auf ihr des Vaterlandes Macht und Ruhm immer sicherer ruhe, damit unser geliebtes Preußenland zum würdigen Vorbilde in dem großen Völkerbunde sich immer herrlicher und glanzvoller erhebe. Strebet Ihr insbesondere, geliebte Zöglinge, durch treue Benutzung der Bildungszeit, um einst in gewissenhafter Verwaltung des von Gottes Weisheit erhaltenen Wirkungskreises durch edle Thaten den Ruhm eines wackern Bürgers, eines ächten Vaterlandsfreundes zu erlangen. —

So möge denn dieses Festes Segen reichlich über uns kommen, und unser Gebet Erhörung finden, daß es Licht werde in Geist und Herz und Leben; so oft aber dieser Tag nach Gottes Willen uns wiederkehrt, sei er ein froher Zeuge der Liebe, die wir für Vaterland und König in treuem, deutschem Herzen bewahren! —

Dr. Schwarz.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf